

Einführung „**Shock Corridor**“, 1963, Englisch, 101 Minuten.

Regie, Drehbuch und Produktion: Samuel Fuller, Musik: Paul Dunlap, Kamera: Stanley Cortez, Schnitt: Jerome Thoms.

Mit Peter Beck (als Johnny Barrett), Constance Towers (als Cathy), Gene Evans (als Boden), James Best (als Stuart), Hari Rhodes (als Trent), Larry Tucker (als Pagliacci), Paul Dubov (als Dr. Menkin), Chuck Roberson (als Wilkes), Neyle Morrow (als Psychopath), John Matthews (als Dr. Cristo), Bill Zuckert (als Swanee Swanson), John Craig (als Lloyd), Philip Ahn (als Dr. Fong) und Frank Gerstle (als Leutnant Kane).

Am 16.12.2021, 20.00 (Bar offen ab 19.00) im Lichtspiel/Kinemathek an der Sandrainstrasse 3, 3007 Bern.

Kurzeinführung Alexander Wildbolz, Sigmund Freud Zentrum Bern

Samuel Fuller (1912 - 1997) war ein innovativer unkonventioneller US Schauspieler, Drehbuchautor, Filmregisseur und Romanautor.

Er war das Kind jüdischer Eltern. Nach dem Tod des Vaters zog die Mutter mit den Kindern nach New York City, wo er als Botenjunge bei verschiedenen Zeitungen arbeitete, bis er schliesslich beim New York Evening Graphic der jüngste Kriminalreporter New Yorks wurde. Über Anstellungen bei verschiedenen Zeitungen in San Francisco und San Diego kam er nach Hollywood, wo er damit begann, Drehbücher, Kurzgeschichten und Romane zu schreiben. Zwischen 1936 und 1942 entstanden 8 Filme, die auf seinen Drehbüchern basierten.

1942 zum Militärdienst eingezogen, leistete Fuller in Europa und Nordafrika Dienst als mehrfach ausgezeichnete Soldat der 1. US-Infanteriedivision (The Big Red One – das war 1980 dann auch der Titel seines 4. letzten Films).

1944 erschien sein Roman „The Dark Page“, welcher als bester psychologischer Roman des Jahres ausgezeichnet wurde.

1948 führte Fuller erstmals Regie, 1956 gründete er seine eigene Produktions-Gesellschaft. Unter seinen Filmen sind zahlreiche Western, 1962 auch für die Fernsehserie „Die Leute von der Shiloh Ranch“.

Ab 1965 hielt er sich in Frankreich auf, wo er als Schauspieler auftrat, u.a. bei Jean-Luc Godard. In Deutschland drehte er als Beitrag zur Tatort-Reihe den Film „Tote Taube in der Beethovenstrasse“. In Paris folgte 1983 „Les voleurs de la nuit“. Sein letzter Kinofilm war 1989 „Strasse ohne Wiederkehr“.

Fuller blieb weiter als Fernsehregisseur und Schauspieler tätig, zuletzt 1997, dem Jahr seines Todes in Hollywood, für Wim Wenders „Am Ende der Gewalt“.

In „**Shock Corridor**“ lässt sich der ehrgeizige Journalist Johnny Barrett mit einer vorgetäuschten Krankheit in einer psychiatrischen Klinik hospitalisieren, um einen dort verübten unaufgeklärten Mordfall zu lösen. Er hofft, dafür den Pulitzer Preis zu erhalten. Seine Geliebte Cathy hilft ihm dabei widerwillig, indem sie sich als seine Schwester ausgibt und ihn als Bruder des Inzests anklagt. In der Klinik, die hauptsächlich als langer Korridor gezeigt wird, auf welchem die Patienten sich täglich bewegen, beginnt Barrett mit seinen Recherchen. Durch geschickt manipulierende Gespräche mit drei Patienten setzt sich für ihn langsam eine Art Puzzle zusammen, obschon die drei immer wieder in ihre persönlichen Wahnvorstellungen abgleiten. Der erste Zeuge jenes mysteriösen Mordes, Stuart, hält sich für einen Konföderiertengeneral und machte positive Erfahrungen mit dem Kommunismus, der dunkelhäutige zweite, Trent, hält sich für ein Gründungsmitglied des Ku-Klux-Klans und der dritte, Dr. Boden, ein Atomphysiker, hält sich für ein Kind und zeichnet wie ein solches. Mit der Wahl dieser drei Patienten illustriert Fuller sozialkritisch drei Probleme der amerikanischen Gesellschaft der 50er Jahre (und darüber hinaus...), nämlich die Sinnlosigkeit des Krieges und die Hysterie angesichts des Kommunismus, die heftige Ablehnung der Anti-Diskriminierungsgesetze durch die weiße Bevölkerung der Südstaaten sowie die Paranoia des atomaren Wettrüstens während des kalten Krieges. Wie es Barrett bei seinen Untersuchungen ergeht und der spannende Verlauf der ganzen Geschichte sei hier nicht verraten.

Psychologisch gesehen ist der Film auch eine Kritik an der damaligen institutionellen Psychiatrie (Strukturelle Gewalt, Sadismus, Zwangsjacke, Elektroschock). Auch die Psychoanalyse wird eines kritischen Blicks gewürdigt. Ein Wahn scheint hilfreich, er erklärt die Welt, darum ist es nicht leicht, ihm therapeutisch beizukommen. Mit den drei Zeugen Stuart, Trent und Boden wird auf die Bedeutung persönlicher Erfahrungen bei der Wahnentstehung hingewiesen. Der Wahn Trents, der sich nach rassistischen Erfahrungen für ein Mitglied des Ku-Klux-Klans hält, ist psychoanalytisch gesehen ein schönes Beispiel für den Abwehrmechanismus der Identifikation mit dem Angreifer. Mit Fetischismus und Nymphomanie wird auch das Thema der sexuellen Perversion angesprochen. Wie viel Verrücktheit hält ein „Gesunder“ aus? Ist Psychose ansteckend? Der Film versucht auf diese Fragen eine Antwort zu geben.